Fräulein Nummer

Man

Von PAULUS SCHOTTE

Es ist ein Unterschied zwischen Varieté und Varieté. Mit diesem Wort, das wohl von dem alten Varietétheater oder der Spezialitätenbühne kommt, auf dem also bunt gemischte Nummern auftreten, kann man eine Bude auf dem Dorf bezeichnen, deren Direktor sich von der Kasse auf die Bühne begibt, um dort zu zaubern oder zu jonglieren und am Schluß der Vorstellung sagt: „Wir bitten die Herrschaften, uns weiter zu empfehlen", oder das große internationale Großvarieté, wie es jede Metropole kennt. Hier wie dort dauert die Vorstellung zwei bis drei Stunden, hier wie dort treten Artisten auf. Alles flitzt an dem lächelnden oder aufgeregten Zuschauer vorbei, der meist, weder auf dem Dorf noch in der Stadt, ahnt, wieviel Arbeit und Mühe hinter all diesen Darbietungen steckt. Aber wir wollen hier nicht von der Arbeit und Mühe der Artisten sprechen, deren „Nummer" oft jahrelanger Vorbereitungen bedarf (sie mieten Säle, in denen geübt wird), sondern von der Mühe der Direktion in den großen Varietés.

Der Theaterdirektor unterscheidet sich von dem des Varietés schon dadurch, daß sein „Material" ganz anders ist. Gewiß, er muß auch den Schauspieler, den er verpflichtet, gesehen haben — aber da genügt ein Vorsprechen, ein Stück einer Rolle, zumal er ja selten genug Anfänger heranzieht, der Varietébeherrscher muß sich oft auf den Agenten verlassen oder selbst ins Ausland reisen, um eine Nummer zu sehen. So erging es etwa beim Engagement des Wiener Balletts Toni Birkmeyer, das in Berlin noch unbekannt war. Der „Wintergarten" wünschte

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id364572701-19330900/48 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT